



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

5. Der fünffte gibt etliche Unterricht/ diese Bücher mit Nutz zu lesen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Der fünffte Punct.

Vier etliche Vnderricht/ diese Bü-
cher mit Nutz zu lesen.

Der meiste Theil der leuth jetziger Zeit seynb
geschaffen wie etliche blöde Mägen/ wel-
che viel essen/ sehr gute und narhafftige Speiß
einnehmen/ können aber dieselbige nit verderwen
oder verkochen: dan sie haben gern Geistliche
Bücher durchsehen alle Überschriften/ alle Ca-
pitel/ ja durchlesen etwan auch ganze Bücher/
und verbleiben dannoch die sie zuvor waren/
nichts gedeyt ihnen / ob sie schon viel herliche
und gute Sachen gelesen / und also zu sagen/
gleichsam als gute narhafftige Speiß genossen
haben/ die Ursach ist / dieweil sie alles auß Zur-
riss lesen/ damit sie sehen/ was der jenig so das
Buch beschrieben/ für eine Weiß zu reden ha-
be/ Ob er hochsinziger Weiß von der Sachen/
oder schlechtliehen rede; damit sie etwas hin
und her zu tablen finden mögen: solche Perso-
nen seynb disfalls den Hunden gleich / von
welchen Seneca Nahrung thut/ welche anders
nichts thun als so wohl die Hausgenossen/ als
frembde anbelln. Diese Bücher gehen allein
auff den Geistlichen Nutz/ anders hastu nichts
zu erwarten / und damit dir solches wohl zu-
schlage/ nußtu auff folgenden Bericht acht ge-
ben.

Erstlich soll man diese Bücher zu keinem
andern End und Fin haben lesen/ als sein Le-
ben zu bessern / der Vermünfft / und dem
Christlichen Stand gemäß zu leben. Und die-
weil die ganze Zeit dieses vergänglichhen Lebens
anders nichts ist als ein Soperabend / welcher
vor dem grossen und ewigwehrendem Gestag
des künfftigen seeligen Lebens herget; also
will vornehmten seyn/ das man alles was in die-
sen Büchern vorgetragen wird / embzig in das
Wort richte / und sich also zu so großem und

langwehrendem Gest der seeligen Ewigkeit
auffs beste und sicherste rüste. Wer diese Bü-
cher lesen wil / in Meynung gelehrter und ge-
schickter zu werden / wird sich endlich betrogen
finden/ dan sein End ist frommer/ und nicht ge-
lehrter zu machen.

Zum andern soll man sich mit einer schlech-
ten/ einfältigen und leichten Weiß zu reden be-
gnügen lassen/ durch welche alles/ was hierin
begriffen ist / hell und klar / auch so gar den
schlecht und grobverständigen vorgetragen
wird/ und durch auß keiner Auflegung bedarff:
dan wozu nußet es / das man einen guldener
Schlüssel zu einer Thür habe/ und nicht auff-
thun könne? istz nicht besser einen eisenen ha-
ben? wie der H. Augustinus/ lib. de Christi n.
doctr. sagt: Und was bat es/ etwas mit vielen
verdräheten und gekünstelten Worten / mit
scharffsinigen Ursachen und Bweisungen
vorstellen/ wan mans nicht begreifen kan/ und
also die Thür zum Himmel verschlossen bleibe?
Ist es nicht besser gemeine Sachen durch eine
leichte und gemeine Weiß zu reden/ vorbrin-
gen/ damit es männiglich wohl begreifen/ und
also die Thür zum Himmel offen finde?

Zum dritten. Das wider so manchen und
unterschiedlichen Mitteln/ Anleitungen/ Rät-
ten/ und geistlichen Übungen/ (welche ich mit
Fleiß auß vielen Büchern zusammen gesucht/
einem jedwederen nach seiner Natur und nach
seinem Sinn genug zu thun) ihm ein jedweder
dieselbige aufertehele / welche er ihm am nüt-
zlichsten/ und seiner Natur gemässer zu seyn ver-
meinet. Dan gleich wie man auff einer stätli-
chen und prächtigen Mahlzeit viel und un-
terschiedliche Speisen und Trachten auffsetz-
t/ nicht das man von jedwederem essen soll; dan
solches ist unmöglich / und so gar der Gesund-
heit des Menschen zuwider; sondern damit ein
jedweder sehe/ und erwehle/ was ihm am besten
schmecket / was ihm zu seiner Nahrung be-
quämlicher/ und Stärcke geben könne. Thue
wie ein arbeitames Bienlein / sehe auff alle
C 2 Übung/

P.

J. Sullren

Volum. I

Part I.

Übung/ so in diesen Büchern gleichsam als unterschiedliche Blumen seynd/ erwehle und sauge das Hönig der Andacht auß denen/ welche dir am nützlichsten und deiner Natur gemäß seynd/ und laß das übrige für andere

Zum vierten hastu zu wissen/ daß diese Bücher nicht seynd wie andere Bücher/ es ist nicht genug/ daß man sie allein lese/ oder daß man sie auff ein Schäncklein / oder in den Bücher-Saal stelle. Ihre Meynung ist/ daß man nit dem Werck erweise/ was sie lehren. dan sonst seynd sie eben so wenig nutz als eine Argen. / welche man in der kranken Stuben auff den Tisch stellet / und niemahl von den Kranken ingenommen wird.

Man spüret mehrentheil an den andächtigen Leuten einen unerfätlichen Lust und Gierigkeit Geistliche Bücher zu lesen/ und daß sie die Geistliche Speiß / welche sie darin finden/ ungeferwet abschlucken/ daß sie nicht recht nachsinnen und bedencken/ was sie lesen und wenig darnach trachten / wie sie dasselbig recht ins Werck richten mögen. Sie seynd disfalls (wie der H. Augustinus sagt Serm. 44. de verbis Domini) gleich den Kindern/ welche/ wan sie etwan ein hüpsches Buch voller guldenen und schön gemahlten Buchstaben und Bildern in ihre Hand bekommen/ dasselbig fleißig durchblättern/ alles fleißig besehen/ aber wenig acht geben/ daß sie verstehen mögen / was darin beschriben ist. Sie loben was sie mit Augen sehen/ fragen aber wenig darnach/ was sie mit ihrem Verstand solten verstehen. Der Heydnische Seneca epist. 2. selbstn beklagt sich über diesen Mißbrauch/ und rathet seinem Freund Lucilio/ daß er sich an ein Buch halte/ und nicht so oft/ nun diß/ nun jenes lese: daß er eins wohl verstehe und ins Werck richte / und sagt also: *Falt diencis est stomachi, &c* Es ist ein Zeichen eines blöden Magens/ wan einer nun zu dieser Speiß/ dan zu einer anderen Lust hat/ welche ihm mehr schaden als nutzen. Und unterschiedliche Bücher lesen ist ein Zeichen eines unbe-

ständigen und manckelmächtigen Verstands; begnüge dich mit einem/ liese es fleißig/ und bemühe der Lehr desselbigen nachzukommen. Wilt du zu Zeiten etwas in einem andern lesen/ so kanstu es thun; kehre aber bald wider zu dem ersten / sonst wirstu einem Wandersman gleich werden/ welcher viel Births-Häuser durchreyset/ aber in wenigen Freundschaft macht.

Die tagliche erfahrung lehret uns / daß ein einiges Geistliches Buch/ wan es etliche Jahr lang aber und abermahl fleißig durchlesen/ alle Punkten wohl durchgründet und ins Werck gerichtet werde/ genug sey/ eine fromme Seel zu grosser Vollkommenheit und Heiligkeit zu bringen. Wan meine Bücher fleißig durchlesen werden/ guts in den Herzen der frommen Seelen schaffen/ und also die Ehr Gottes vermehren/ alsdan werde ich mein völliges Gemüthen haben; wofern es/ aber nichts oder wenig aufrichten wird/ so wil ich damoch mit dem zu frieden seyn/ daß solches meine Meynung und Fürhaben gewesen. Ich wil mich dessen erinnern/ was der H. Bernardus wohl an jenem Evangelischen Samaritaner gemercket hat/ welcher bey dem H. Luca am 10. Cap. sagt/ (*curam illius habe*) Pflüge des armen verwundten Menschen/ daß er heil werde. Da der H. Bernardus mercket/ daß er sagte: hab Sorg/ daß er geheilet werde/ aber nicht daß er ihnen heilen solte. Ich bemühe mich/ und spreche einem jeden zu / daß er meine Lehr wolle ins Werck stellen / damit er an seiner Seel gesund und heil werden möge.

Zum funfften / dieneil man keine Wissenschaft/ noch einige Kunst/ sie sey so gering als sie wolle/ lehren kan/ es sey dan daß man Zeit und weil darzu habe; dan in einem Tag/ in einem Monat / oder Jahr lehrnet man nichts oder gar wenig / man muß etliche Jahr und Tag in die Schul gehen/ oder bey einem Lehrmeister seyn/ und sich lange Zeit in dem Lehren uben; also bin ich befügt eine fromme Seel/ welche

welche diese Bücher lesen wird / und Willens
 ihnen das darauß zu schöpfen / zu warnen /
 daß sie ihren Muht nicht gleich fallen lasse / wan
 sie etwas nicht so bald / als sie gern wolte / alles
 was hierin fürgeschrieben wird / begreifen / wan
 sie nicht gleich den vermeinten und gewünsch-
 ten Luht darin empfinden / oder auch ins Werck
 rühren kan. Die Erfahrung bringe es mit sich /
 daß man durch die lange der Zeit schwäre und
 verdächtige Ding zum Endt bringe / daß man
 allerley Künsten erlerne / sonderlich wan man
 allgemach fortfahret / einis nach dem andern für
 die Hand nimbt / und nicht alles auff einmahl
 sehen / und so zu sagen abschlucken wil.

Die Geistliche / welche erstlich anfangen ihr
 Breviarium wie mans nemet / zu betten / oder
 erst anfangen das Ampt der H. Mess zu lesen /
 haben grosse Mühe und Arbeit / ehe daß sie
 wohl begreifen / wie sie solches wegen so vieler
 Regel und Underrichtung / so man darin zu
 halten schuldig ist / recht und ordentlich / ohne
 einigen Fehler betten können. Aber wan sie sol-
 ches etliche Jahr lang gebettet / etliche Jahr lög
 Mess gelesen / alsdan werden sie solches gewoh-
 net / und haben gar keine Beschwärms mehr

darin. Eben diß wird mit diesen meinen Bü-
 chern / welche billich ein geistliches Breviarium
 kan genant werden / geschehen / wan mans mit
 dapperem Muht / mit Mühe / und nach guter
 Ordnung angreiffen wird.

Zum Beschluß vorgehender Underrichtung
 und Vorrede / wil ich alle fromme Eelen / wel-
 che einen wahren Lust und Verlangen haben
 seelig zu werden / (welchen zu gefallen ich diese
 Bücher beschrieben) gebetten haben / daß sie ih-
 nen diesen meinen guten Willen und Arbeit
 wollen gefallen lassen / und allein dem ewigen
 Gott / als von welchem aller unser guter Will-
 Kraft und Würckung / herkommet / so wohl
 für gemelten guten Willen / als auch für den
 Nuß / so darauß erfolgen wird / von Herzen
 dancken / und ihm allein zumessen / was guts
 in diesen Büchern gefunden wird / nicht an-
 ders als wan eine Schrift nicht der Federn /
 sondern dem Schreiber / und die helle Klarheit /
 nicht der Lantern / sondern der Kerzen / und end-
 lich als ein Gemähl nicht dem Pensel / /
 sondern dem Mahler selbstien
 zuzumessen pflegt.



P.
 J. Suffren

Volum. I

Part I.